

«Heute fühle ich mich befreit»

Wesemlin Das Kapuzinerkloster bietet ein Leben im klösterlichen Umfeld an für Menschen, die nach Spiritualität suchen. Das Angebot ist beliebt und voll ausgelastet – auch Thomas Schubiger nutzt es.

Astrid Longariello
stadt@luzernerzeitung.ch

Das Kapuzinerkloster Wesemlin geht neue Wege. So bieten die Kapuziner spirituell suchenden Menschen die Möglichkeit, in einem klösterlichen Umfeld zu leben. Für 700 bis 900 Franken stehen interessierten Männern und Frauen zehn nicht möblierte Wohnstudios zur Verfügung. «Der Wunsch nach Verwurzelung und Beheimatung, nach einem Leben, das der Sehnsucht nach einem «Mehr» – im Sinne von mehr Spiritualität, mehr Sinn, mehr Leben – Rechnung trägt, ist in der heutigen Gesellschaft ein ganz wichtiges Thema. Spirituell geprägtes Leben ist gefragt», sagt der Kapuziner Bruder Josef Hollenstein.

Eine Antwort darauf sei das Angebot des klosternahen Wohnens. Dafür würden die Kapuziner im Kloster Wesemlin Wohnstudios zur Verfügung stellen. Laut Bruder Josef Hollenstein müssen die Bewohner christlich sozialisiert, physisch und psychisch gesund, gemeinschaftsfähig und sozialkompetent sein. «Wir erwarten ausserdem eine Bereitschaft, sich auf das religiöse Umfeld einzulassen, nach Möglichkeit auch mitzutragen, und setzen eine finanzielle Unabhängigkeit sowie eine personale Selbstständigkeit voraus. Wir achten bewusst darauf, dass es auch altersmässig eine gute Durchmischung gibt», sagt Bruder Josef. Die Bewohner des klosternahen Wohnens würden eigenständig bleiben, hätten jedoch die Möglichkeit, am Alltag der Kapuziner ein Stück weit teilzunehmen, führt er weiter aus. Mittlerweile sind alle zehn Stu-



Profittiert vom klosternahen Wohnen: Thomas Schubiger (54) in seinem Studio.

Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 11. November 2016)

dios vermietet, und es seien bisher ausschliesslich positive Erfahrungen gemacht worden, so seine bisherige Bilanz.

Vom gestressten Banker zum Beinahe-Kapuziner

Der 54-jährige Thomas Schubiger lebt seit Oktober 2015 bei den Kapuzinern in einem Klosterstudio. Aufgewachsen ist Schubiger in Rorschach. Dort absolvierte er eine Banklehre und war damals überzeugt, eine Grossbankkarriere wäre genau

das Richtige für ihn. Doch nach zehn Jahren spürte er, dass Grossbanken nicht unbedingt das Richtige für ihn waren, und er wechselte zu einer kleineren Bank. Nach weiteren zehn Jahren wollte er abermals einen neuen Weg einschlagen, entschied sich eine Weile für Kloster auf Zeit, wollte so ein bisschen Spiritualität und das Leben der Kapuziner kennen lernen.

Daraufhin wechselte er zur katholischen Kirchengemeinde in Davos und übernahm die Ver-

waltungsarbeit. «Doch auch diese Arbeit befriedigte mich nicht. Ich sass immer noch am Bürotisch und musste mich mit Computern herumschlagen», erinnert sich Thomas Schubiger. So entschloss er sich kurzerhand, Theologie zu studieren. «Auch die Möglichkeit, in ein Kloster einzutreten, zog ich in Betracht», erzählt er. Den Ausschlag, sich schliesslich für das klosternahe Wohnen zu entscheiden, habe aber seine Wanderung über den gesamten Jakobsweg gegeben.

Dreieinhalb Monate sei er von Davos nach Santiago zu Fuss unterwegs gewesen. Während dieser Zeit sei auch immer wieder der Gedanke aufgetaucht, doch in ein Kloster einzutreten. «Schliesslich fehlte mir jedoch der Mut dazu», so Schubiger. Heute arbeitet er beim Hilfswerk Fastenopfer und sammelt Gelder für die Armen und Benachteiligten. «Das Geld, das ich bei den Banken hereinholen musste, verleihe ich heute wieder», lacht er. «Bei mir fand auch innerlich ein

grosser Wandel statt. Als ich mich für das klosternahe Wohnen entschied, war es für mich nicht mehr schwer, mich von vielen Dingen zu trennen. Ich musste von einer Dreieinhalbzimmerwohnung in ein Studio umziehen und somit nur das Nötigste mitnehmen. Heute fühle ich mich dadurch befreit und glücklich», ist Schubiger überzeugt.

Tiefgründige Gespräche mit den Kapuzinern

Das Leben im Kloster gefällt Thomas Schubiger sehr. Er geniesse die vielen Begegnungen mit den Mitbewohnern oder mit den Brüdern. Sei es nun morgens um sieben Uhr beim gemeinsamen Gebet oder bei den Mahlzeiten. «Immer wieder entstehen tief-sinnige Gespräche, die ich sehr schätze», erzählt er. Schubiger engagiert sich einmal wöchentlich für das Kloster, indem er in der Suppenstube hilft. Momentan sei diese Wohnart genau das Richtige für ihn. Er habe seine innere Ruhe und seinen Frieden bei den Kapuzinern gefunden.

Auch die Kapuzinerbrüder haben sich mittlerweile an das «Miteinander unter einem Dach» gewöhnt. Bruder Josef Hollenstein weiss, dass es sich anfänglich nicht für jeden Bruder ganz einfach gestaltete. «Doch heute stimmt es für alle fünfzehn noch im Kloster lebenden Brüder. Nachdem das Kapuzinerkloster Wesemlin in den letzten Jahren renoviert werden musste, kommt es uns auch finanziell zugute», resümiert er. Laut Bruder Josef sind bereits andere Kapuzinerklöster auf ihr Angebot aufmerksam geworden und würden eine derartige Wohnform ebenfalls in Betracht ziehen.

Polizei verursacht Rückstau

Kriens Mitten im Feierabendverkehr hat die Luzerner Polizei gestern auf der Obergrundstrasse eine gross angelegte Verkehrskontrolle durchgeführt. Die Strasse wurde auf der Höhe Eichhof in Fahrtrichtung Kriens abgeriegelt, wie ein Leser unserer Zeitung meldete. Einige Polizisten seien mit Maschinengewehren bewaffnet gewesen, was beim Leser für Irritation sorgte. Die Kontrolle führte zu Rückstau.

Die Polizei bestätigte den Einsatz auf Anfrage unserer Zeitung. Es habe sich um eine normale Verkehrs- und Personenkontrolle gehandelt. (cgl)

Lebenstipps im Neubad

Messe Am Wochenende vom 26./27. November findet im Neubad Luzern eine teilinszenierte Erlebnismesse statt. Das Kunstprojekt wolle auf ironische, poetische, ernste und humorvolle Art den stetigen Optimierungsgedanken der heutigen Gesellschaft hinterfragen, teilt das Netzwerk Neubad mit. Die «Messe für Lebenstipps» ist am Samstag von 12 bis 19 Uhr und am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. (red)

Zusätzliche Parkplätze für Cars geplant

Verkehr Löwen- und Schwanenplatz sollen noch stärker entlastet werden. Der Stadtrat will mit einem Konzept weitere Massnahmen erarbeiten.

Der Schwanenplatz ist verkehrsmässig eine Problemzone in der Stadt Luzern. Parkierte sowie zu- und weggehende Cars verstopfen ihn oft. Um dies zu verbessern, führte der Stadtrat Anfang Mai 2015 ein neues Parkregime ein. Demnach durften Reisebusse von Mai bis Oktober den Schwanenplatz zwischen 17 bis 20 Uhr nur noch anfahren, um Personen aussteigen zu lassen. Auch auf dem Carparkplatz Löwenplatz ist von 16 bis 20 Uhr das Parkieren untersagt, dann dürfen Reisebusse hier nur halten, um die Touristen ein- und aussteigen zu lassen.

Der Stadtrat hat das zweijährige Pilotprojekt ausgewertet und jetzt definitiv entschieden, es einzuführen. «Mit dem neuen Regime konnte die Aufenthaltszeit der Cars am Schwanen- und am Löwenplatz gesenkt werden, was zu einem rascheren Wechsel der Reisebusse auf den beiden Plätzen führte», teilte der Stadtrat gestern mit. «Trotz höherer Frequenzen konnten die Verkehrsbehinderungen auf dem angrenzenden Strassennetz und für die Passanten reduziert werden.» Zusätzlich hat der Stadtrat weitere Massnahmen beschlossen.

Unter anderem werden heute nur teilweise ausgelastete Parkplätze für Personenvagen in Carparkplätze umgewandelt.

Parkplätze für Cars im Brüelmoos

So können künftig am Alpenquai zwei und im Brüelmoos beim Verkehrshaus zehn bis fünfzehn zusätzliche Parkplätze angeboten werden. Zudem dient der von der Altstadt her gut erreichbare Car-

parkplatz Kasernenplatz künftig von 16 bis 20 Uhr als Car-Anhalteplatz. «Damit kann für Reisegruppen, die nicht auf den Uhrentourismus ausgerichtet sind, eine Alternative zu Schwanen- und Löwenplatz angeboten werden», so der Stadtrat.

Mit der Realisierung eines Web-basierten Parkleitsystems für Cars soll zudem der Suchverkehr verringert werden. «Der Stadtrat und die involvierten Ver-

treterinnen und Vertreter der Quartiervereine Altstadt und Hochwacht, von Luzern Tourismus und des Detailhandels sind überzeugt, dass mit der Realisierung dieser kurzfristigen Massnahmen ein weiterer Schritt in Richtung Innenstadt-verträglicherer Carverkehr gemacht werden kann», heisst es in der Mitteilung der Stadtregierung.

Zusätzlich erarbeitet der Stadtrat ein Konzept Carparkierung. Es soll im Frühling 2017 vorliegen und weitere, vor allem mittel- und langfristige Massnahmen aufzeigen, mit denen der Carverkehr in Luzerns Innenstadt reduziert oder zumindest siedlungsverträglicher gemacht werden kann. In diesem Zusammenhang werden auch die Auswirkungen des Parkhauses Musegg analysiert und überprüft, wie sich die allfällige Aufhebung des Carparkplatzes Inseli auswirkt. Die Jungsozialisten fordern mit einer Volksinitiative, dass das ganze Inseli als Grünfläche genutzt und der Carparkplatz entfernt wird (wir berichteten).

Hugo Bischof
hugo.bischof@luzernerzeitung.ch

Grüne fordern Verbesserungen für Fussgänger

Wie kann die Stadt Luzern fussgängerfreundlicher werden? Diese Frage stellen die grünen Grossstadträte Marco Müller und Laurin Murer in einer Interpellation an den Stadtrat. Anlass dafür ist ein Fussverkehrstest, den der Verein Umverkehr diesen Sommer in acht Städten der Deutschschweiz durchführte. Anhand einer beispielhaften Route wurden die Städte in vier Kategorien bewertet: Hauptstrassenquerungen, Plätze, Haltestellen und Abschnitte. Bei diesem Test landete

Luzern auf dem achten und letzten Rang hinter Zürich, Basel, Winterthur, Bern, Biel, St. Gallen und Thun.

Bei der verkehrspolitischen Diskussion werde «dem Fussverkehr oft wenig Gewicht beigemessen», heisst es im Vorstoss der Grünen. Sie fordern konkrete Lösungen für die in der Umverkehr-Studie genannten Problemzonen, etwa die für Fussgänger unbefriedigende Situation an der Hirschmattstrasse bis zum Bundesplatz. (hb)

VBL-App erhält Auszeichnung

Luzern An den Best of Swiss Apps Awards wurden am Dienstagabend die besten Apps der Schweiz ausgezeichnet. Zu den Gewinnern 2016 gehört die Ticketing-App Fairtiq vom gleichnamigen Berner Start-up. Das Gemeinschaftsprojekt der Verkehrsbetriebe Luzern (VBL) mit anderen Transportunternehmen wurde als drittbeste App des Jahres ausgezeichnet. Die Juroren betonten die innovative Funktionsweise sowie die Vereinfachung des Ticketkaufs für die Kunden, schreiben die VBL in einer Mitteilung. (red)

Fasnacht künftig ohne «Dräksak»

Abfall Ab der kommenden Luzerner Fasnacht wird es keine gelben «Dräksäcke» mehr geben. Wie die Stadt gegenüber Radio Pilatus bestätigt, will sie die Abfallentsorgung unter anderem aus Kostengründen künftig selber regeln und eigene Säcke aufstellen. Langfristig lohne sich die eigene Abfallentsorgung an der Fasnacht. Die Anzahl der Abfallsäcke bleibe an der kommenden Luzerner Fasnacht aber in etwa gleich wie in diesem Jahr. (red)